



# Österreich rutscht weiter ab

Neuerlich fällt das Land im wichtigsten internationalen Ranking der Wirtschaftsstandorte zurück. Und schon wieder erhält die Politik ein vernichtendes Zeugnis ausgestellt.

Von Klaus Puchleitner

**M**an solle die kurzfristigen Möglichkeiten nicht überschätzen, sagte Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner vor einem Jahr im FORMAT-Gespräch, als es ums Thema Wirtschaftsstandort ging. Der Anlass damals: Die Schweizer Agentur „IMD“ hatte gerade wieder ihr jährliches „World Competitiveness Yearbook“ veröffentlicht – und Österreich bei diesem wichtigsten internationalen Wirtschaftsstandort-Ranking in zahlreichen Schlüsselkategorien nicht sonderlich gut abgeschnitten. Reinhold Mitterlehner hat damals wie heute Recht: Mit kurzfristigem Gegensteuern ist ein Standort nicht in Topform zu bringen.

Denn soeben kam die 2013er-Aktualisierung der Studie heraus – und Österreich ist weiter abgerutscht. Wir haben mit China Plätze getauscht und sind insgesamt vom 21. auf den 23. Rang zurückgefallen. Österreich hat sich in nur wenigen der 20 Hauptkategorien verbessert. Wir schneiden so schlecht ab wie seit Jahren nicht.

Das „World Competitiveness Yearbook“ befragt jährlich und weltweit Hun-

## WORLD COMPETITIVENESS USA statt Hongkong top

1	USA	↑
2	Schweiz	↑
3	Hongkong	↓
4	Schweden	↑
5	Singapur	↓
6	Norwegen	↑
7	Kanada	↓
8	Vereinigte Arabische Emirate	↑
9	Deutschland	↔
10	Katar	↔
11	Taiwan	↓
12	Dänemark	↑
13	Luxemburg	↓
14	Niederlande	↓
15	Malaysia	↓
16	Australien	↓
17	Irland	↑
18	Vereinigtes Königreich	↔
19	Israel	↔
20	Finnland	↓
21	China	↑
22	Korea	↔
23	Österreich	↓
24	Japan	↑
25	Neuseeland	↓

derte Topmanager nach ihrer Einschätzung, außerdem zieht man Informationen maßgeblicher Institutionen wie UNO, Weltbank, IWF oder Eurostat heran. Aus Österreich speist das Wifo seine Daten in die Studie ein.

**Vorvorletzter in der „Fiskalpolitik“.** Wie bereits im Vorjahr ist das Ranking neuerlich eine Ohrfeige für die heimische Politik. Denn während das Land trotz Rückfall in vielen Bereichen immer noch im oberen Drittel rangiert, wird der Regierung kein gutes Zeugnis ausgestellt: Bei der „Regierungseffizienz“ liegt Österreich nur auf Platz 37. In der Unterkategorie „Fiskalpolitik“ ist Österreich sogar Vorvorletzter.

Im Finanzministerium wertet man die mageren Ergebnisse überraschend gelassen. „Das liegt sicher an der hohen österreichischen Steuerquote“, vermutet das Büro von Ministerin Maria Fekter, „die wir ohnehin senken möchten“.

In Wahlkampfzeiten wird mit solchen Ergebnissen auch versucht, politisches Terrain zu gewinnen: „SPÖ-Forderungen nach Substanzsteuern sind nicht hilf-

## FORSCHUNG FALLT ZURÜCK Neues Problemkind?

reich“, tönt es etwa aus dem Umfeld der ÖVP-Finanzministerin.

„Aus Sicht internationaler Manager werden solche Vorschläge negativ bewertet und schaden dem Standort“, ergänzt Regierungskollege und Parteifreund Mitterlehner.

Aber es sind weit mehr als die Steuern, die Österreich zurückfallen lassen. Das Ranking bescheinigt der Regierung Tatenlosigkeit während der vergangenen zwölf Monate. In der Unterkategorie „Wirtschaftsgesetzgebung“ sind wir etwa nur 36. von 60, bei den öffentlichen Finanzen liegen wir auf Platz 39.

**Ernst zu nehmen.** Im Finanzministerium versucht man, auch das allgemein schlechte Abschneiden herunter zu spielen. „So wichtig ist dieses Ranking nicht“, heißt es. Man kenne Fachleute, welche die Qualität der Studie hinter vorgehaltener Hand kritisieren. Die Wirtschaftskammer (WKO) sieht das hingegen völlig anders: „Man sollte das sehr wohl ernst nehmen“, mahnt Stephan Henseler aus der wirtschaftspolitischen Abteilung: „Links liegen lassen kann man dieses Ergebnis sicher nicht“.

Fakt ist: International orientiert man sich sehr wohl an dem, was das IMD jährlich veröffentlicht. Auch Ansiedlungsentscheidungen großer Konzerne bleiben davon nicht unbeeinflusst.

Zum ersten Mal jedenfalls ist heuer erkennbar, dass auch im F&E-Bereich, wo Österreich bisher gut da stand, die Performance bröckelt. Auch hier scheint der Ball in erster Linie bei der Politik zu liegen: Während Österreich bei Kenngrö-

ßen wie „Anteil F&E-Personal an der Gesamtbevölkerung“, „Forschungsbudgets“ oder „Innovationskapazität“ nach wie vor im oberen Drittel der untersuchten Staaten liegt, sind wir beim gesetzlichen Rahmen für wissenschaftliches Arbeiten nur noch auf Rang 30 zu finden. Anders gesagt: Das passende Umfeld für ein gutes F&E-Klima lässt zu wünschen übrig. Insgesamt liegt Österreich im IMD-Ranking bei F&E heuer auf Platz 18.

Eitel Wonne herrscht hingegen bei Bereichen, in denen Österreich traditionell stark ist. Bei Beschäftigungssituation, sozialem Klima und Produktivität etwa liegen wir gut.

„Nur retten diese vereinzelt Pluspunkte uns leider nicht das gesamte Ranking“, seufzt Henseler von der Wirtschaftskammer Österreich: „Ein wenig mehr Ambition hätte die Politik im vergangenen Jahr schon zeigen können.“

Es werde Aufgabe der nächsten Regierung sein, fordert auch die Industriellenvereinigung als Reaktion auf das Ranking, „endlich konzise Taten zu setzen“.

Wirtschaftsminister Mitterlehner bemüht sich, kämpft jedoch auf schwerem Terrain: „Leicht entsteht der Eindruck, wir brauchen nur einen Hebel umzulegen und alles ändert sich“, klagt er: „Aber wir müssen begreifen, dass es nicht nur Maßnahmen braucht, sondern auch eine Kulturänderung weg vom Umverteilungsdenken in Richtung Leistungs- und Unternehmensgründungskultur.“

Das klingt weniger nach Wahlkampf, sondern nach einer Perspektive. Das nächste Ranking kommt bestimmt. |



HANNES ANDROSCH: „Schlechter Witz.“

### Auf- und Abstieg im Detail: Wie Österreich in den 20 Kategorien abschneidet



**STÄRKEN UND SCHWÄCHEN.** In den meisten der insgesamt 20 Kategorien hat Österreich sich im Vergleich zum Vorjahr verschlechtert. Dramatisch sieht das Austro-Ranking beim Thema „Regierungseffizienz“ aus. Wirklich gut liegt unser Land nur bei den Themen Umwelt, soziale Stabilität und Arbeitsplätze.

FOTOS: CORBIS, LUKAS ILGNER/TREND